

Doris Krüger beim Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz von Olaf Nicolai am Heldenplatz.



Wenn man das Gefühl hat, es gibt einen Ort, an dem noch etwas fehlt, dann ist es richtig, dort etwas zu machen“, sagt Doris Krüger. Die bildende Künstlerin (Krüger & Pardeller) ist aktuell Juryvorsitzende der Institution KÖR Kunst im öffentlichen Raum. Ende Februar hat sich die fünfköpfige Jury, die bis 2019 tätig ist, zusammengesetzt, um neue temporäre und permanente Kunstprojekte für Wien auszuwählen. Jährlich werden bis zu 20 Projekte verwirklicht. „Im ersten Bezirk bespielt heuer Didier Fiuza Faustino den Graben“, verrät Krüger. Der französische Architekt und Künstler setzt mit "Domestic Landscape 2.0" ein modulares System mit mobilem Charakter um. Eröffnung ist am 18. Mai.

Die Institution KÖR ist seit 2004 für die Belebung der Stadt mit Kunst im öffentlichen Raum betraut. „Wir sind mittlerweile in viele Stadtentwicklungsprojekte eingebunden. Das führt uns derzeit auch in die Peripherie“, sagt Krüger. Entlang der U-Bahn-Linien oder bis ins Nordwestbahnhofareal. „Dennoch soll das Zentrum nicht vergessen werden.“ Im ersten Bezirk sieht die Künstlerin am Schwedenplatz Potenzial. Er hat sich bereits für temporäre Bespielungen bewährt. Grundsätzlich sind auch permanente Arbeiten im Stadtraum vorstellbar: „Die vorerst letzte Installation von KÖR ist das Mahnmal von Olaf Nicolai am

## DIE JURYSITZENDE DORIS KRÜGER VERRÄT, WO SIE IM ERSTEN POTENZIAL FÜR KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM SIEHT.

Ballhausplatz. Aber es stehen aus meiner Sicht noch ein paar Erinnerungsthematiken an.“ Ähnlich wie Rachel Whitereads Mahnmal für die österreichischen jüdischen Opfer der Shoah am Judenplatz, das 2000 errichtet wurde. „Ein äußerst gelungenes Projekt, das zu einem bekannten, kulturellen Fixpunkt geworden ist“, findet

Krüger. Das sei die Aufgabe von Kunst im öffentlichen Raum – Aufmerksamkeit für einen Platz zu schaffen, Kommunikation zu ermöglichen und Begegnungsräume mit Qualität zu kreieren.

**VERWEILEN UND WAHRNEHMEN.** Ein Projekt, das in diese Richtung geht, initiiert vom Hochhaus Herrngasse und der Initiative Herrngasse+, ist die Skulptur GO des Architekten und Designers Gregor Eichinger. Neun runde, mattschwarze Steine zieren seit Dezember 2016 den Platz an der Ecke Fahngasse/Herrngasse. Inspiration für das Werk war der Sieg der Künstlichen Intelligenz Alpha-Go gegen den südkoreanischen Go-Weltmeister Lee Sedol. Die Skulptur ist gleichzeitig Sitzbank und wird in der Nacht beleuchtet.

„Qualitativ gestaltete Plätze ermöglichen ein Aufeinandertreffen, das vielleicht zu längerem Verweilen und einer neuen Wahrnehmung und Aneignung der Stadt führt. Genau darum geht es bei Kunst im öffentlichen Raum“, sagt Krüger. (MS) ■